

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

92 (8.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-623173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-623173)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Befellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige Corpusspalte oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Hüttner in Oldenburg, Herrn. Wüller in Bremen, Haasenfein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wasse in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Danne und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 92.

Elsfleth, Dienstag, den 8. August.

1899.

Tages-Beiger.

(8. August.)

•-Aufgang: 4 Uhr 57 Minuten.

•-Untergang: 8 Uhr 06 Minuten.

Sochwasser:

4 Uhr 08 Min. Nm. — 4 Uhr 22 Min. Nm.

Bierverbrauch in Deutschland.

Nach der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches und der übrigen Culturstaaten betrug in dem Jahre 1897/98 die Biererzeugung auf der Erde 224 400 000 Hectoliter. Davon entfielen auf:

Deutschland	61 300 000	Frankreich	8 870 000
Ver. Staaten mit Süd-Amerika		Rußland	4 580 000
und Australien	55 400 000	Dänemark	1 980 000
Großbritannien	53 000 000	Schweiz	1 580 000
Oesterreich-Ungarn	20 610 000	Niederlande	1 485 000
Belgien	12 410 000	Schweden	1 450 000
		Norwegen	540 000

Der Rest entfällt auf verschiedene südliche Staaten, deren Biererzeugung ganz gering ist. Deutschland steht also in der Biererzeugung obenan. Die größte Biererzeugung hat Bayern mit 16 200 000 Hectoliter. Es folgen dann

Brandenburg	6 030 000	Hessen	1 210 000
Rheinlande	4 750 000	Ostpreußen	1 140 000
Königr. Sachsen	4 380 000	Elßaß-Lothr.	940 000
Württemberg	3 800 000	Pommern	770 000
Schlesien	3 120 000	Westpreußen	730 000
Westfalen	2 980 000	Hamburg	730 000
Provinz Sachsen	2 560 000	Posen	610 000
Thüringen	2 320 000	Braunschweig	540 000
Baden	2 000 000	Mecklenburg	470 000
Hessen-Nassau	1 940 000	Anhalt	430 000
Hannover	1 560 000	Dienburg	190 000
Schleswig-Holstein	1 350 000	Hohenzollern	140 000

Im Gebiet der Freien Stadt Bremen wurden im angegebenen Jahre 280 000, im Gebiet von Lüneburg 110 000 Hectoliter Bier hergestellt. Von der Biererzeugung der Provinz Brandenburg entfallen allein 2 805 000 Hectoliter auf 20 große Berliner Brauereien, von denen die größte im Jahre 1897/98 nicht weniger als 709 000 Hectoliter herstellte.

Getrunken wurde das weiße Bier, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, in Bayern. Es entfielen dort durchschnittlich auf jeden Bewohner jährlich 235,8 Liter Bier. Kein anderes Land erreicht diesen „Rekord“

auch nur annähernd. Es kamen auf den Kopf der Bevölkerung (in Litern) in

Belgien	169,2	Oesterreich-Ungarn	44,0
Großbritannien	145,0	den Niederlanden	40,0
Deutschland	115,8	Frankreich	22,4
Dänemark	85,0	Norwegen	15,3
Schweiz	55,0	Schweden	12,0
den Ver. Staaten	47,0	Rußland	4,7

Das wenigste Bier wird also in Rußland getrunken. Bekanntlich lebt aber deßhalb in diesem Reich die Bevölkerung nicht am nächstesten; sehr groß ist dort der Branntweinconsum. Ueberhaupt ist die geringste Ziffer der auf den Kopf entfallenden Biermenge noch keineswegs für die Mäßigkeit der Bevölkerung eines Landes entscheidend. Vielfach ist neben dem Bier noch der Schnaps, wie in Belgien, Großbritannien, Deutschland, den Niederlanden, Dänemark u., oder der Wein, wie in Frankreich und theilweise auch in Oesterreich-Ungarn, Volksgetränk. Im Jahre 1897/98 entfielen auf jeden Einwohner vom Säugling bis zum Greis (in Litern) in

München	566	Wien	145
Frankfurt a. M.	428	Strasburg	136
Nürnberg	421	Budapest	48
Berlin	206	Moskau	28
Breslau	189	Marseille	11
Prag	172	Paris	11

In den Städten mit geringer Bierziffer, wie Paris, Marseille, auch Budapest, wird mehr Wein, in Moskau mehr Schnaps getrunken. In Deutschland werden neben den 61 300 000 Hectoliter Bier jährlich noch etwa 32 000 000 Liter Wein und auch rund 230 000 000 Liter Branntwein konsumiert. Im vorigen Jahre betrug der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, wie angegeben, in Deutschland 115,8 Liter, von 1872 bis 1889 jedoch, nach der Berechnung des Kaiserl. Statistischen Amtes, nur 89,4 Liter jährlich.

Rundschau.

* Deutschland. Am 14. August begiebt sich das Kaiserpaar zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmal nach Arolsen. Das Denkmal ist eine Schöpfung des taubstummen Bildhauers v. Woelfe, der auch das Werkbarger Kaiserdenkmal geschaffen hat. An der Feier in Arolsen nehmen außer dem Kaiserpaar von anderen Fürstlichkeiten nur die mit dem Waldeckischen Hof verwandten Familien theil. Die Rückfahrt nach Wilhelmshöhe erfolgt nach an demselben Tage.

* Der Kaiser hat befohlen, daß der im Jahre 1898 bei einigen Armecorps, darunter auch bei dem sechsten Corps, ausgeführte Versuch, diejenigen Rekruten, die

im Truppentheile des Armecorps eingestellt werden, in dessen Bereich sie ausgehoben sind, unmittelbar zu ihren Truppentheilen einzuberufen sind, ohne sie vorher bei den Bezirkscommandos zu sammeln, in diesem Jahre in gleichem Umfange in allen Armecorps-Bezirken stattfinden soll. Nun ist es bei dem Versuch im vergangenen Jahr, wie dem Minister des Innern gemeldet worden ist, vorgekommen, daß einzelne Ortsvorstände die Aushändigung der Marsch- und Fahrgelder an die Rekruten mit dem Bemerkten verweigert haben, daß kein Geld in der Cassa sei. Da hierdurch die Abreise einzelner Rekruten in Frage gestellt werden kann, sind die Ortsvorstände mit besonderer Anweisung versehen worden, damit der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorgebeugt werden kann.

* Nach dem Beschluß des Bundesraths sind auf die Erzeugnisse der deutschen Colonien und Schutzgebiete die vertragsmäßigen Zollsätze in Anwendung zu bringen. Das deutsche Schutzgebiet von Kiautschou ist durch kaiserlichen Erlaß vom 27. April 1898 zum Schutzgebiet erklärt worden. Das Kiautschou-Gebiet wird deßhalb auch im Sinne des vorgenannten Bundesrathsbeschlusses als deutsches Schutzgebiet anzusehen sein, auf dessen Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Deutschland die vertragsmäßigen Zollsätze Anwendung zu finden haben. Die Zollstellen sind hiernach mit Anweisungen versehen worden.

* Bezüglich der Waarenhaussteuer hat sich Finanzminister v. Miquel in einer Unterredung mit dem Vorsitzenden des Centralverbandes deutscher Kaufleute, wie in dem Organ dieses Verbandes mitgeteilt wurde, dahin ausgesprochen, daß er sich bis in das kleinste Detail für die Angelegenheit ihrer Waarenhaussteuer interessire und daß die Regierung an dem Grundsatze festhalte, daß zwischen den gerechten Interessen der Detailisten und der eigenartigen Geschäftsprovis des großen Detailbetriebes irgend eine ausgleichende Maßregel gefunden werden müsse.

* Bekanntlich hat die technische Hochschule in Charlottenburg ihren im Verein mit sämtlichen andern deutschen technischen Hochschulen an das Ministerium gestellten Antrag auf ein Verleihungsrecht des Titels doctor rerum technicarum außer mit praktischen Gründen damit motivirt, daß die technischen Hochschulen Universitäten ebenbürtig zur Seite zu stellen seien. Jetzt hat sich nun, wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, die dortige Universität auf ein erlassenes Rundschreiben gegen die Verleihung des doctor rerum technicarum an die technischen Hochschulen ausgesprochen. Da aber die eigentliche Instanz, die das Verleihungsrecht in dieser Angelegenheit ausübt, der Kaiser ist, so wird wohl erst

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(2. Fortsetzung.) (Ueberechtigter Nachdruck verboten.)

„Der Mörder hat Sie chloroformirt; das habe ich mir gleich gedacht.“

Mittlerweile hatte ein anderer Beamte die Taschen des dem furchtbaren Unbekannten zurückgelassenen Paletots durchsucht und übergab dem Commissar jetzt ein schwarzes Seidentuch, das zu einer Binde zusammengegallet war, und ein leeres Glasfläschchen.

„Das steckte da in dem Mantel.“

Der Commissar zog den Rockföpel aus dem Fläschchen und überzeugte sich aus dem entströmenden Geruch, daß es das Chloroform enthielt, mit dem das weiße Taschentuch durchtränkt worden war.

Schwerdiner und der Schaffner erkannten das zusammengelegte schwarze Seidentuch sofort als die Binde, die der Reiseführer des Ermordeten um die Wangen gebunden gehabt hatte, um sein Gesicht möglichst zu verdecken und ein Wiedererkennen seiner Physiognomie unmöglich zu machen, wie nun leicht zu errathen war.

Jetzt kamen die requirirten Träger mit der Bahre an, den Leichnam hinwegzuführen. Der Commissar verließ indessen den Wagen, um die Persönlichkeit der

beiden Hauptzeugen — Schwerdiners und des Schaffners — festzustellen.

Doch als man den blutigen Körper des Ermordeten heraus hob und ins Tageslicht brachte, wirkte der Anblick so schauderhaft auf Schwerdiner, daß ihn die Kräfte verließen. Es konnte nicht wunder nehmen. Die Ereignisse dieses Morgens waren wohl geeignet gewesen, auch eine robustere Natur als die seine niederzuwerfen. Man geleitete ihn zunächst in das Inspectionszimmer der Bahnhofspolizei. Dort reichte ihm der Arzt ein Stärkungsmittel und ließ ihn eine halbe Stunde ausruhen. Dann fuhr ein Unterbeamter mit ihm nach dem Hauptpolizeiamt, wo der Commissar, der am Thotot die ersten Erhebungen gepflogen, bereits seinen Befund gemeldet und die nächsten Anhaltspunkte niedergelegt hatte.

Als Schwerdiner im Bureau des Polizeiraths anlangte, der als Vertreter der Staatsanwaltschaft die Untersuchung führte, waren die Vernehmungen schon in vollem Gange. Viele Personen in Uniform und Civil gingen ab und zu. Vor dem Schreibtische des leitenden Beamten stand eben der Schaffner, der zweite Hauptzeuge, Schwerdiner hörte gerade den Namen „Dito v. Döbel“ als den des Ermordeten nennen. Die Leiche war von einigen Beamten als die des Commerzienraths und Bankiers Otto v. Döbel erkannt worden.

Schwerdiners Eintritt erregte die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Commissar näherte sich sofort dem Polizeirath und flüsterte ihm etwas zu.

„Ah!“ rief dieser. „Das ist gut. — Bitte treten Sie gleich heran, mein Herr! Ich erwarte Sie schon sehr herzlich. Von Ihnen erhoffe ich mir die wichtigsten Aufschlüsse.“

Schwerdiner trat an den Schreibtisch des Rathes, und der Secretär am Pult nebenan, der das Protokoll aufnahm, tauchte seine Feder erwartungsvoll in das Tintenfaß.

„Wie heißen Sie? Was sind Sie? Wohin zuständig? Wo wohnen Sie?“

Schwerdiner gab seine Personalien an.

„Kannten Sie den Ermordeten?“

„Nein.“

„Erzählen Sie den Hergang der Ereignisse, soweit er Ihnen bewußt wurde! Vergessen Sie keinen Umstand! — Welchen Eindruck empfingen Sie beim Einsteigen in den Eisenbahnwagen? — Konnten Sie den muthmaßlichen Mörder erkennen?“

Schwerdiner gab klar und langsam Auskunft.

„Schade!“ — So berichten auch die andern, die ihn gesehen haben. — Der Mann wußte sich gut zu verbergen. Nicht einmal die Farbe seiner Haare ist

die nächste Zeit, wahrscheinlich die Hundertjahrfeier der Charlottenburger technischen Hochschule, die endgültige Lösung der Frage bringen. In beteiligten technischen Kreisen hofft man, daß die Entscheidung in günstigem Sinne ausfallen wird.

Für die Ausstellung unseres Reichsversicherungsamtes auf der Pariser Weltausstellung sind vom Reichstage 50 000 M. bewilligt worden. Dafür soll in erster Linie eine plastische Darstellung der Erfolge der deutschen Arbeiterversicherung geschaffen werden, und zwar in Form einer großen deutschen Eiche, deren Äste, Blätter und Früchte diese Erfolge vor Augen führen sollen. In zweiter Linie soll die Summe in Gold, welche bisher für die Arbeiterversicherung ausgegeben wurde, plastisch in Form eines Nobelisken vor Augen geführt werden, der entweder im Pavillon für Unfallverhütung oder im Garten davor Aufstellung finden wird. Drittens ist die Herstellung von Automaten geplant, die einen Leitfaden durch die deutsche Unfallgesetzgebung verabreichen sollen. Dieser Leitfaden erscheint in deutscher, französischer und englischer Sprache. Schließlich sollen auch Modelle von Krankenhäusern, Lungenheilstätten und Unfallstationen gezeigt werden.

Österreich-Ungarn. In Wien ist am Donnerstag auch das gewiß regierungsfremde und die Protestbewegung befämpfende „Vaterland“ wegen Mitteilungen über eine Kundgebung gegen den § 14 confisciert worden. Wer zur Regierung des Grafen Thun hält, muß sich, danach zu schließen, anstellen, als ob die ganze Bewegung überhaupt nicht existierte.

Balkanstaaten. König Georg von Griechenland hat eine Reise ins Ausland angetreten. Nach dem bisherigen Reiseprogramm begibt sich der König über Venedig nach Virle Vains, um dort die gewohnte Kur zu gebrauchen, hierauf reist der Monarch nach Paris, wo er dem Präsidenten Loubet einen Besuch abstattet, und von da über Wien, wo er Kaiser Franz Joseph, und Gmunden, wo er seine Schwester, die Herzogin von Cumberland, besuchen wird, nach Kopenhagen. Während der zweimonatigen Abwesenheit des Königs wird der Thronfolger die Regentschaft führen.

Wie officios aus Belgrad berichtet wird, hat Oberst Wlasoff Nikolsch nach wiederholter Confrontation mit Knezewitsch ein nahezu uneingeschränktes Geständnis abgelegt. Demnach soll er thatsächlich den Knezewitsch gebunden haben, den Obercommandeur der activen Armee zu ermorden. Des weiteren soll sich aus den Aussagen des Nikolsch und anderer Angeklagten ergeben haben, daß den Urhebern des Attentats und der Verschwörung Subsidien vom Auslande her zugeslossen seien. Auch der Weg, auf dem diverse Beträge den Betreffenden zugeslossen seien, sei genau bekannt. Die Sache wird immer gruselig; also das Ausland ist mit im Complot. Bestimmtere Angaben, welcher Staat damit gemeint ist, wird man wohl klugerweise nie machen; aber der Angriff richtet sich offenbar gegen Rußland, das sich stets und auch jetzt in der Attentatsache sehr unfreundlich gegen Wien gestellt hat.

Frankreich. Die Mittheilung der Geheimacten wird in Rennes in der gleichen Form stattfinden, wie vor der Criminalkommer. Die Richter werden sie in Gegenwart eines Abgeordneten des Kriegsministeriums untersuchen, der sie nicht in ihren Händen lassen wird. General Chamoin wird wahrscheinlich auch diesmal der Ueberbringer der Geheimacten sein.

festzustellen. — Konnten Sie aus dem Gespräch, das er mit Döbel führte, etwas entnehmen?

„Nur so viel, daß es sich um gleichgültige Dinge handelte, und daß sie miteinander auf dem Duzfuße standen.“

„Ah! Das ist nicht unwichtig. Und Sie sind dessen gewiß?“

Auch der Schaffner bestätigte es; er hätte das beim Einsteigen, eine Station vor Berghausen, zufällig gehört. Dies war in Steinfurt gewesen. Sie waren mit Fahrkarten erster Classe zum Zuge gekommen. Döbel hatte geflücht, als er beim Definieren der einzigen Abtheilung erster Classe bereits einen Herrn und eine Dame darin sitzen sah. „Kommt“, wir steigen in die zweite Classe, wenn's dir recht ist!“ hatte er dann zu seinem Begleiter gesagt. Dieser war stumm geblieben, hatte nur genickt, und sich mit Döbel hierauf in einen Wagen zweiter Classe begeben. Döbel war es auch allein, der dem Schaffner ein splendides Trinkgeld gab, um „ungestört zu bleiben, da er mit seinem Gefährten ein wichtiges Geschäft zu besprechen habe“.

„Merkwürdig! merkwürdig!“ machte der Polizeirath kopfschüttelnd. „Der Mörder ließ sein Opfer sogar die Anordnung zu dem Alleinsein treffen, das er zu benutzen gedachte. — Sie, Herr Dr. Schwerdtner, hat er angesprochen? — Freilich, freilich, er mußte

Belgien. Smet de Nayer erklärte, es sei nicht möglich, die Zusammenfassung des neuen Cabinets vor Dienstag im Amtsblatt zu publicieren. Wie anderseits verlautet, ist der Grund der Schwierigkeit zur Neubildung des Cabinets darin zu suchen, daß König Leopold absolut die Militärfrage, namentlich die persönliche Wehrpflicht, zur Erledigung bringen will.

Schweden-Norwegen. Ueber die Bäreninsel liegt in einem Stockholmer Regierungsorgan eine längere Auslassung vor, die zunächst die völlige Loyalität Deutschlands in dieser Angelegenheit rückhaltlos feststellt. Sodann führt das Blatt die Nothwendigkeit für Schweden und Norwegen aus, prepolitische Verbindungen zwischen zwei Weltmächten an ihrer Nordküste möglichst vermieden zu sehen. Als wünschenswerth bezeichnet das Blatt dabei eine Regelung, die Spitzbergen so gut wie die Bäreninsel unter internationale Controlle stelle und Jedermann zugänglich mache, gleichzeitig aber die Thierwelt der Inseln und die Fische der umliegenden Gewässer gegen rücksichtslose Ausbeutung schütze; die Angelegenheit würde ein geeignetes Berathungsschema für den nächsten internationalen Fischereicongreß sein. Die Verantwortung der Controlle sammt der Kosten hätten dann am besten dort Schweden-Norwegen und Rußland gemeinsam zu übernehmen.

England. Zur Transvaal-Frage erklärte Chamberlain am Donnerstag im Unterhause, die Transvaal vorgeschlagene gemeinschaftliche Unternehmung werde auf die Einzelheiten der Reformen beschränkt werden, welche erforderlich seien, um den Uiländern eine sofortige wesentliche Vertretung zu geben.

Amerika. In San Domingo ist die Revolution ausgebrochen. Der Verfassung gemäß hat nach dem Tode Heureur der Vicepräsident Figuerero die Präsidentenschaft übernommen. Die Insurgenten wollen ohne jeden Schein von Recht und Gesetz den mulattischen Kaufmann Jimenez, einem Söldling der Amerikaner, zur Präsidentenschaft verheizen, der das amerikanische „Protectorat“ über die Republik vorbereiten soll.

Afrika. Ras Makonnen, der Vicekönig von Tigris und ein großer Freund Italiens, liegt im Sterben. Sein Tod dürfte von erheblichem Einfluß auf das Verhalten des Negus gegenüber Italien sein.

Asien. Ueber eine Militärverschwörung in Korea wird berichtet, es seien zwei Hauptleute der kaiserlichen Garde und zwei „Prinzen zweiten Ranges“ verhaftet unter der Anklage, gegen das Leben des Kaisers conspirirt zu haben. Dem Anschein nach hat diese Verschwörung eist nach der Anwesenheit des Prinzen Heinrich stattgefunden.

Locales und Provinzielles.

St. Pöten, 7. Aug. Heute hat der Unterricht in den hiesigen Schulen nach beendeten Ferien wieder begonnen.

Der hiesige Turnerbund hielt gestern im schönen Garten des „Eichenhofs“, begünstigt vom herrlichsten Wetter und unter zahlreicher Theilnahme des Publicums, sein Sommerfest ab. Nachdem die auswärtigen Turner, die in stattlicher Zahl erschienen waren, im Vereinslocale willkommen geheißen waren, wurde von da um 4 Uhr unter Vorantritt der Brauer Capelle der Marsch zum Festlocale angetreten. Hier eröffnete alsbald der Sprecher des Vereins, Herr Ad. Schiff, die Feiern mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog

sich ärgern, als er einen Fremden einsteigen sah, der sein Vorhaben möglicherweise verhindern konnte. Darum fragte er nach Ihrem Reiseziel.“

Dann mußte der junge Mann weiter berichten.

„Wie? Eine Cigarre bot er Ihnen an? Da dürfte der Arzt schon recht haben.“

Der Rath griff in einen Holzsteller vor sich, der mehrere Gegenstände enthielt, die von dem gefundenen Totschender des Mörders halb verdeckt waren, und nahm einen Cigarrenrest auf.

Dieser Stummel wurde bei sorgfältiger Untersuchung nach auf dem Boden, unter der Posterkant gefunden. Jetzt glaube auch ich mit unserm Arzt, daß die Cigarren mit einem Schlafmittel präparirt waren, durch welches der Bankier von seinem Mörder zurecht beläut wurde. Der Gerichtschemiker wird uns darüber Gewißheit geben. Jedenfalls hat der Burche auch Ihnen eine solche Cigarre zugebacht, und erst als Sie die ausschlugen, hat er zu dem Chloroform gegriffen, um Ihren Schlafummer in der ihn dienlichen Weise zu vertiefen. — Hier ist das Taschentuch, das er Ihnen über den Kopf warf! Der Kert ist mit erstaunlicher Ueberlegenheit und Kaltblütigkeit vorgegangen. Er verstaumte es nicht, sogar die eingestickten Buchstaben aus dem Tuch zu entfernen, um jeden Anhaltspunkt zu

schloß. Nun folgten abwechselnd Vorträge der Brauer Capelle, Stablanzenübung von Mitgliedern des hiesigen Turnerbundes, Reigenturnen der Berner und Giesfelder Turner und Kärtürnen, bei welcher letzterem namentlich am Reck sehr schöne Uebungen gemacht wurden. Die vorgeführten Uebungen fanden allgemeinen Beifall. Die Stabübungen der Damenabtheilung des hiesigen Turnerbundes, unter Leitung des Herrn Turmwaris Hinrichs wurden exact ausgeführt und erzielten die 12 Theilnehmerinnen dafür einen wahrhaft stürmischen Applaus. Mittlerweile war auch die Zeit herangekommen, wo der letzte Theil des Festes, der Ball, seinen Anfang nahm. Auch dieser verlief in schönster Weise und war der kommende Tag schon längst angebrochen, als die letzte Gäste den Ballsaal verließen.

Im Monat Juli erhielt ich an Geld: M. 2 M. R. 3 M. T. 2 M. D. 20 M. R. 1 M. R. 1 M. R. die Mission: R. R. 2 M. an Sagen: R. R. 1 Schirm S. alles Bettzeug, Sch. 1 Flasche Wein und Salz H. alle Schuhe, R. 1 Decke. Allen lieben Gedeihen danke ich herzlich. Schwester Johanna.

Die sogenannte Perseiden-Erscheinung, nämlich der Sternschuppensfall, welcher in den Tagen vom 8. bis 12. August aus dem Sternbilde des Perseus ausgestrahlt scheint, wird diesmal besonders begünstigt sein durch die Abwesenheit des Mondes, da der Mond in diesen Tagen schon vor 9 Uhr Abends untergeht.

(Die silbernen Zwanzigpfennigstücke.) Das Reichspostamt erläßt unter dem 3. d. Mts. folgende Verfügung, betreffend das Verfahren beim Vorkommen von beschädigten silbernen Zwanzigpfennigstücken: „Es ist wahrgenommen worden, daß silberne Zwanzigpfennigstücke, die nur in geringem Maße beschädigt oder verbogen waren, von den Verkehrsankassen nach Zerschneiden dem Einzahler zurückgegeben oder überhaupt zurückgewiesen worden sind. Dieses Verfahren ist unzulässig. Derartige Stücke sind, sofern die Beschädigung in Folge gewöhnlicher Abnutzung entstanden ist, trotz bei den technischen Mängeln dieser Münzart häufig der Fall sein wird, zum vollen Werth anzunehmen. Nur wenn es sich zweifellos um eine gewaltsame Beschädigung handelt, wenn erhebliche Mängeltheile fehlen sind die Stücke nach vorgängiger Unbrauchbarmachung an den Einzahler zurückzugeben.“

(Ein Mittel gegen die Schwindsucht.) Unter den vielen gegen die Lungentuberculose empfohlenen Mitteln nimmt das Jodthyl mit den ersten Rang ein. Du auf dasselbe gelegten Hoffnungen haben sich in den fünf Jahren, seitdem es im Gebrauch ist, durchaus erfüllt. Zwar wird auch das Jodthyl die Tuberculose nicht gänzlich aus der Welt schaffen, in dem einzelnen Falle aber vermag es bei noch nicht erheblich vorgeschrittener Krankheit eine sehr gute Wirkung zu entfalten. Am günstigsten erweist es sich allerdings bei beginnender Erkrankung. Seine Wirkung beruht darauf, daß es den Körper in hohem Grade kräftigt und ihn dadurch in den Stand setzt, die eingedrungenen Tubercelbacillen unschädlich zu machen. Dabei ruft es im besten nicht, wie andere ähnliche Mittel, unangenehme Nebenwirkungen im Körper hervor. Unter seinem fortgesetzten Gebrauch verringern sich oder (im Beginn der Erkrankung) verschwinden die krankhaften Allgemeinerkrankungen, sowie die örtlichen in der Lunge; selbst die Tubercelbacillen im Auswurf verringern sich erheblich bezw. verschwinden gänzlich. Der Appetit hebt sich, das Körpergewicht nimmt zu und die Kranken erlangen neuen Lebensmuth und ihre Arbeitskraft wieder.

vernichten; Sie sehen, die eine Ecke ist abgerissen — augenscheinlich mit den Zähnen.“

Schwerdtner rieb sich nachdenklich die Stirn; bei der Vorstellung, wie ihm der Nuchlose im Schlafe das mit dem Betäubungsmittel durchtränkte Taschentuch über's Gesicht geworfen habe, belebte sich eine Grimasse in ihm. Mit unsicheren Worten sagte er aus, wie ihm im Halbschlummer so gewesen sei, als erbeite sich vor ihm plötzlich eine ri-sige Gestalt und verlöbte die Lampe an der Decke. Dann hatte er einen Namen an sein Ohr dröhnen hören — oder er glaubte es wenigstens — einen hart und rauh klingenden Namen, mit angstvoll kreischender Stimme gerufen. Aber er wußte sich schlechterdings nicht mehr auf ihn zu bestimmen. Im flüchtigen Augenblick meinte ihm sein Gedächtniß schon wieder zu ergähen, aber wie er ihn auf die Zunge nehmen wollte, zerfiel der blizartige Funke, der ihm vorgaukelte, in ein Nichts.

Der Polizeirath hing förmlich an seinen Lippen. „Können Sie sich nicht einmal auf bestimmte Worte in diesem Namen erinnern?“

Schwerdtner legte die Hand vor die Augen — um sie nach einem athemlosen Schweißen auf allen Seiten wieder sinken zu lassen. „Vergebens! Ich kann es nicht ergründen — wenigstens jetzt nicht!“

ber. Die gleichzeitige Anwendung von hygienisch-dietetischen Maßnahmen trägt erheblich zu dem Erfolg bei. Wenn nun auch das Jchthol kein wirkliches Heilmittel der Tuberculose darstellt, so bildet es doch eine sehr werthvolle Bereicherung des Arzneischatzes und der wirkungsvollen Waffen im Kampfe gegen jenen furchtbaren Feind der Menschheit. Uebrigens hat sich das Jchthol auch noch bei verschiedenen anderen Lungen- und Brustkrankheiten bewährt, so besonders bei dem einfachen und bei dem eitrigen Luftröhrencatarrh. Auch bei tuberculösen Erkrankungen anderer Körperorgane ist es bereits mehrfach mit Erfolg angewandt worden. Diese neu entdeckten Heilwirkungen des Jchthols vermögen seinen guten Ruf, dessen es sich bereits verschiedener anderer Krankheiten als Heilmittel schon seit langer Zeit erfreut, nur noch zu erhöhen und zu befestigen.

Brake, 4. August. Soeben wäre ein junges Menschenleben fast dem Weferstrom zum Opfer gefallen. Das etwa vierjährige Söhnchen des Mechanikers Herrn Wöllken hieselbst spielte mit anderen Kindern auf der Rafe, kam der Mauer zu nahe und stürzte von derselben ins Wasser. Schon wollte es abtreiben, als ein am Ufer stehender Maurergeselle des Herrn Stolle den Unfall bemerkte. Rasch entschlossen, sprang er dem Kinde nach, und es gelang ihm, dasselbe bald zu erfassen und aus Ufer zu bringen. Nur dem raschen Handeln des braven jungen Mannes ist die Rettung zu danken.

Reinenfiel, 5. August. Seit Jahren ist man auf der Reinenfieler Seite mit der Ausbaggerung der Wefer beschäftigt. Ein Theil der dort liegenden Plate soll durch Baggerung verschwinden, um so dem Fahrwasser seine gebührende Tiefe zu geben, jedoch verursacht dies große Kosten.

Leinwerder, 4. Aug. Eine Del-Entzündung fand gestern auf dem Motorboot bei der Ueberrfahrt in Fähr statt. Das Boot war von Kindern und Erwachsenen, die zum Baden nach hier wollten, voll besetzt und lag zur Abfahrt bereit. Durch einen unglücklichen Zufall fing ein Delbehälter Feuer, die Flammen schlugen an das Verdeck und das Boot trieb nun mit den in großer Aufregung nach vorn drängenden Passagieren vor Land ab. Einige Kinder sprangen über Bord, indeß ein Zollbeamter und einige Arbeiter das Boot wieder aufgriffen und an Land brachten. Das Feuer wurde von dem Bootsführer und den hinzugeeilten Personen bald gedämpft und weiteres Unglück damit verhütet. Von einer eigentlichen Explosion, von der man gestern gerüchweise sprach, kann keine Rede sein. Maschine und Boot sind vollständig intact, und der Betrieb konnte ungehindert weiter geführt werden. Ein Glück ist ja allerdings, daß der Unfall nicht mitten auf dem Strom passirte, wo er leicht schlimme Folgen hätte haben können.

Oldenburg, 6. Aug. Hasen-Ahlers muß schon wieder wegen Jagdvergehen ins Gefängniß. Ueber die Verhandlung vor der Ferienstrafkammer II des Landgerichts wird uns geschrieben: „Der Arbeiter Hinrich Ahlers (genannt Hasen-Ahlers) zu Zimmer, Gemeinde Sandertese, ist nicht weniger als 12 Mal, meist wegen Wilddieberei verurtheilt, außerdem aber auch wegen Diebstähle, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Plauderzählung. Gestern wurde er nun schuldig befunden, unberechtigtes Jagdgeräth betrieben zu haben, indem er u. a. am 4. April d. J. zu Zimmer, an Orten, an denen er zu jagen nicht berechtigt war,

nämlich auf dem Grundstück des Gastwirths Heinrich Schütte daselbst, einen Hasen schoß und ihn in Delmenhorst für 1,50 M. verkaufte. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß lautet das Urtheil auf drei Monate Gefängniß.“

Zwischenahn. Berichtigend soll zu der Notiz über die Verhaftung eines hiel. Einwohners hinzugefügt werden, daß durch die Untersuchung weder bei der Person noch in der Wohnung des Betreffenden auffallend hohe Geldsummen gefunden wurden. Nach dieser Richtung hin hat der entstandene Verdacht also keine Nahrung gefunden. Geben wir der Hoffnung Raum, daß es dem Angeklagten gelingen möge, jedweden Verdacht zu entkräften.

Aus dem Münsterlande, 5. August. Ein günstiges Jagdjahr scheint den Jägern zu winken. An vielen Orten trifft man große Hühnerketten an, wie auch Meißer „Lampe“ zahlreich vertreten ist. Die jungen Hasen sind infolge der trockenen Jahreszeit gut geblieben.

Vermishtes.

Breuen. Die Prüfung zum Steuernann haben folgende Herren bestanden: Ahrens aus Aachen, Barth aus Frankfurt a. M., de Bühr aus Osthauderfehn, Krause aus Bremen, Quincke aus Fierlohn, Raangenier aus Bremen, Raube aus Kl. Stepenitz, Strohschnieder aus Elisabethsteden, Vieh aus Bülten. Die Herren Barth, Krause und Strohschnieder erhielten das Prädicat „mit Auszeichnung bestanden“. Herr Barth wurde außerdem von dem bei der Prüfung anwesenden Reichsprüfungsinpector die „Prämie“ verliehen.

Noch liß. Großes Aufsehen erregten in October vorigen Jahres die Unterschlagungen, die der Superintendent Werbach in Noßlich an ihm anvertrauten Geldern beging. Er hatte etwa 36 000 M. Schulden gemacht und sich an Mündelgelbern vergriffen. Werbach wurde dann am 12. Oct. vom Landgericht Chemnitz zu 1 Jahr 9 Monat Gefängniß verurtheilt. Jetzt meldet ein Chemnitzer Blatt, daß Werbach vor einigen Tagen begnadigt worden ist. Er hat noch nicht ganz zehn Monat seiner Strafzeit verbüßt. Werbach hat sich demselben Blatte zufolge nach Gadderbaum bei Bielefeld begeben, wo ihn sein ehemaliger Amtsbruder, der bekannte Pastor v. Bobelichwingsh, aufgenommen hat.

Nach anderer Meldung ist Werbach nun infolge schwerer Erkrankung vorläufig aus der Strafanstalt beurlaubt.

Fürich, 4. August. Die Touristenwelt wird schon wieder durch die Nachricht von einem Unglück erschreckt. Am Schreckhorn stürzte gestern Nachmittag der englische Tourist Bergne mit zwei Führern, Jossy und Bergener, von Grindelwald ab. Das Unglück geschah in der Nähe der Schwarzhornhütte auf Geröllboden, der Sturz war etwa 50 Meter tief; alle waren schwer verletzt. Bergne und Jossy vermochten noch selbst bis zur Schwarzhornhütte zu kriechen. Der am schwersten verletzte Bergener wurde von einer späteren, an die Unglücksstelle abgegangenen Expedition dorthin transportirt. In der letzten Nacht wurden alle Drei nach Grindelwald übergeführt, wo Bergener inzwischen gestorben ist. Die beiden Anderen scheinen außer Lebensgefahr zu sein.

Sicherung der Ernten durch starke Phosphorsäuredüngung.

Die Phosphorsäure spielt im Leben der Pflanze eine so wichtige Rolle, daß es sich wohl lohnt, dies einmal kurz darzulegen. — Sobald der Keimling aus dem Erdboden dringt und die Reservestoffe des Samenkorns aufgezehrt sind, ist neben Stickstoff reichlich im Boden vorhandene Phosphorsäure das beste Mittel, die rasche Entwicklung des jungen Pflänzchens zu fördern und es dadurch gegen vielfach drohende Schädigungen zu sichern. Die Phosphorsäure ist nämlich zur Ausbildung des Chlorophylls, des grünen Pflanzenfarbstoffes, unbedingt nötig, muß deshalb auch das Wachsthum überhaupt außerordentlich fördern. Nicht weniger wichtig ist die Phosphorsäure für die Blüthe der Pflanzen, sowie für den Ansat und die Ausbildung der Körner, besonders erhöht sie auch den Nährwerth des Korns. Das letztere ist überdies auch hinsichtlich der Futterpflanzen der Fall. Diese hohe Bedeutung der Phosphorsäure im Pflanzenleben verdient um so höhere Beachtung, als alle unsere namhaftesten Gelehrten anerkennen, daß nicht nur unsere weichen Böden, sondern auch der Stallmist an diesem wichtigen Nährstoff verhältnißmäßig sehr arm sind. Für die landwirthschaftliche Praxis ergibt sich deshalb um so deutlicher die Nothwendigkeit einer reichlichen Düngung mit Phosphorsäure. Und daß dies zu den rentabelsten Maßnahmen gehört, welche heutzutage die Landwirthe ausführen können, beweisen am deutlichsten die großen Erfolge, welche überall nach der Phosphorsäuredüngung hervortreten. Um so erfreulicher ist es, daß wir diesen wichtigen Nährstoff der Pflanzen uns heute im Thomsmaehl sehr billig verschaffen können, zudem in einer Form, aus welcher ein Zurückgehen durch chemische Einflüsse des Bodens in schwerer lösliche Verbindungen nicht möglich ist, deshalb eine mehrere Jahre anhaltende günstige Nachwirkung dieses Dingers gesichert ist. Das Thomsmaehl darf deshalb auch recht eigentlich als ein Mittel bezeichnet werden, dem Boden im Laufe der Jahre wieder den Reichthum an Phosphorsäure zu geben, welcher zur Erzielung hoher Erträge ein unbedingtes Erforderniß ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Aug. Die „Deutsche Warte“ meldet aus Erdmannsdorf im Riesengebirge vom 6. d. M.: Heute Nachmittag erfolgte hier die feierliche Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Gegenwart des Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen. Der Erbprinz brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in dessen Auftrage Oberstlieutenant Graf Moltke einen Kranz am Denkmal niederlegte.

Reinhardtsbrunn, 7. Aug. Die Herzogin von Albany ist mit ihren Kindern, dem Thronfolger von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinzessin-Dochter, hier eingetroffen.

Posen, 7. Aug. Gestern fand auf dem Kleist-Platz die Enthüllung des Denkmals für die in den letzten Feldzügen gefallenen Angehörigen des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf Nr. 6 statt. Ueber 400 ehemalige Angehörige des Regiments sowie die hiesigen Militärvereine nahmen an der Feier theil.

Baden-Baden, 7. Aug. Der 7. internationale veterinair-medicinische Congress ist gestern hier

„Sie wissen aber doch gewiß, daß der Bankier diesen Namen rief?“

„Ich glaube. Seine asthmatische keuchende Stimme dürfte es gewesen sein. Mir fiel sie an dem dicken Ramme sogleich auf. Nur klang sie im kritischen Moment unnatürlich schrill. Der Ton durchzuckte mich förmlich. Aber die Markose machte es mir unmöglich, die Augen zu öffnen oder einen weiteren Eindruck in mich aufzunehmen. Vom Ton dieser Stimme an war es mir, als ob man mir das Hirn aus dem Kopfe genommen hätte. Ich hatte bis zum Erwachen keinen Gedanken und keine Empfindung mehr.“

„Könnten Sie diesen Namen jedoch wiedererkennen, wenn er Ihnen vorgesagt werden würde?“

„Ich denke — ja“, entgegnete Schwerdtner zögernd, „das heißt — wenn ich ihn — in derselben Betonung hören könnte.“

„Sind Sie wenigstens ganz sicher, daß es auch wirklich ein Eigenname war?“

„Hier stockte Schwerdtner schon wieder bei der scharfen Frage des Beamten, die seine nebelhaften Anhaltspunkte in ein grelles Licht zu rücken suchte.“

„Könnte es nicht auch ein bloßer Schreckensschrei oder ein Schimpfwort gewesen sein?“

„Es ist nicht unmöglich“, mußte Schwerdtner bekennen.

Der Untersuchungsrichter lehnte sich seufzend in seinen Stuhl zurück. „Haben Sie sonst noch etwas zu der Sache anzugeben?“

„Ich wüßte nichts weiter.“

„Dann bitte, unterzeichnen Sie das Protokoll, und halten Sie sich für etwaige weitere Vernehmungen bereit! Vielleicht gelangt es Ihnen später — wenn Sie zu größerer Ruhe gekommen sind — doch noch, jenem Schalten eines Namens mit Erfolg nachzuspüren.“

Schwerdtner that, wie man von ihm verlangte, und zog sich aufsehend zurück. Der Kopf schmerzte ihm wie unter einem bleiernen Helm, jeder seiner Nerven schien ihm in Schwingung zu sein. Er wußte mit Schauern, daß er das furchtbare Bild von heute morgen nicht so bald aus seinem inneren Gesichtskreis werde bannen können.

Es wäre ihm sehr sehr peinlich gewesen, sich zum Baron Ellerich zu begeben und um Aufnahme in sein Haus bitten zu sollen. Das konnte ja besser morgen geschehen. Er logirte sich also bis zum nächsten Tage in einem Gasthose ein.

2.

Als Friedrich Schwerdtner beim Eintritt in den Ellerichschen Palast, wo er eine neue Heimath zu finden hoffte, nach dem Herrn Baron fragte, maß ihn der Thürhüter mit einer unverschämte geringschätzigen Miene.

Der Freiherr sei vor einer Stunde ausgefahren zu einer geschäftlichen Sitzung. Und mit einer empfindenden Langsamkeit zog sich der feste Schlingel in seine Loge zurück, um mittelst einer elektrischen Klingel einen Lakaien aus dem ersten Stockwerk herabzurufen. Schwerdtner ließ er im Hausflur warten — wie einen Bettler.

Als der Lakai von oben erschien, brumnte der Herr Thorwart aus seinem Zimmer heraus, man möge diesen Herrn dort“ hinaufführen; es sei der vom Baron engagierte neue Hauslehrer, der vor der Zeit eingetroffen wäre. Und der galonirte Diener winkte „diesem Herrn“ gnädig, ihm zu folgen.

Friedrich unterdrückte seinen Aerger; am Ende waren das doch nur Bedientenheelen. Aber — er hatte doch einen unangenehmen Eindruck zu überwinden. Er spähte sich von einer kalten Gleichgültigkeit angeweht, die seinen innigen Dankgefühlen für seinen väterlichen Gönner einen Dämpfer aufsetzte. Sollte ihm das Benehmen der Diener nicht gleich von vornherein die Stellung klar machen, die er in diesem vornehmen Hause zu erwarten hatte?

Die Stimme des Bedienten, der ihn über einen langen, hellen Gang geführt hatte, entriß ihn seinen peinlichen Betrachtungen.

(Fortsetzung folgt.)

zusammen getreten. Gegen 1000 Teilnehmer sind angemeldet bezw. eingetroffen. Außer den deutschen Bundesstaaten haben dreißig Staaten amtliche Vertreter entsandt.

Petersburg, 6. Aug. Im Truppenlager bei Krasnojarsk und Netiskora finden in Anwesenheit des Kaisers Nicolaus verschiedene militärische Übungen statt, die am 28. Juli alten Stils mit einer Besichtigung des Lagers durch den Kaiser beginnen. Vom 31. Juli bis 7. August a. S. werden alsdann Manöver stattfinden, die mit einer großen Parade am 9. August ihren Abschluß finden.

Das auf Krela stationirt gewesene russische Bataillon ist gestern in Odessa eingetroffen, wo dasselbe feierlich empfangen wurde.

Belgrad, 6. Aug. Das Standgericht sprach sieben der Theilnahme an hochverrätherischen Untrieben beschuldigte Personen frei. Unter den Freigesprochenen, die sämmtlich der radikalen Partei angehören, befindet sich ein ehemaliger Gerichtspräsident.

Konstantinopel, 6. Aug. Der Sultan ließ der deutschen Botschaft mittheilen, daß die Angriffe türkischer Blätter gegen das Project einer Bahn nach Bagdad ihn unangenehm berührt hätten und er Befehl gegeben habe, dieselben einzustellen.

Paris, 6. Aug. Am Sonnabend Abend

gegen 10 Uhr fand auf dem Bahnhofe von Juvisy infolge Verlegens des Semaphors ein Zusammenstoß zweier Güzüge statt, welche in einem Zwischenraume von fünf Minuten von Paris nach Nantes abgelassen waren. Fünf Waggons des ersten Zuges wurden zertrümmert. 17 Personen sind todt und 49 verletzt.

Präsidenti Coubet hat einen Ordonoanzofficier nach Juvisy zu den bei dem Eisenbahnunfall Verwundeten geschickt. Der Zusammenstoß der beiden Züge ereignete sich um 10 Uhr 5 Minuten Abends. Es waren zwei Personenzüge, von denen der erste 9 Uhr 35 Min., der zweite 9 Uhr 40 Min. abgelassen war. Der erste Zug hatte in Juvisy gehalten. Es ist noch nicht festgestellt, ob das Verlegen des Semaphors durch einen Betriebsfehler oder durch den Sturmwind, der herrschte, herbeigeführt worden ist. Von den Verwundeten sind viele schwer, mehrere tödtlich verletzt.

Paris, 7. Aug. Der „Matin“ veröffentlicht ein Schreiben Esterhazy's an Major Carrière, in welchem er mittheilt, er komme nicht nach Rennes, da das Kriegsgericht, auf das ein offener Druck ausgeübt würde, nicht unparteiisch sein könne. Esterhazy schwört, er habe auf Befehl gehandelt und behauptet, er habe dem Lande die größten Dienste erwiesen.

Hier verlautet, die Reihenfolge werde folgende sein: Chanonle, Paleologue, de la Roche, Cavatignac,

Berier, Mercier und Bilot. Einem Gerücht zufolge wollte Bilot feierlich erklären, er sei getäuscht worden. Er glaube nicht mehr an die Schuld Dreyfus.

Brüssel, 6. Aug. In den Steinbrüchen zu Ciney erfolgte gestern eine Explosion. 6 Arbeiter sind todt, 5 verwundet.

San Francisco, 6. Aug. Der deutsche und der amerikanische Commisar für Samoa sind an Bord des „Badger“ hier eingetroffen und werden voraussichtlich am 8. Aug. nach Washington weiterreisen. Der britische Commisar, Elliot, hat nach einer Meldung hiesiger Blätter über Neu-Seeland und Australien die Heimreise nach London angetreten.

Brätoria, 6. Aug. Der Volksraad wird am Montag in geheimer Sitzung über Chamberlain's Vorschlag einer gemeinschaftlichen Untersuchungs-Commission berathen. Präsident Krüger hat einstweilen dem Gouverneur Milner mitgetheilt, daß er willens sei, jede freundschaftliche Anregung anzunehmen, die zur Beilegung der Streitfragen führen dürfte.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis 12. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und portofrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. a. Hof.), Bück.

Zweiter Termin zur Verpachtung der von der Bauleitung der Unterwesercorrection neu aufgeschütteten Anwachflächen an der Weser auf 12 Jahre wird auf **Sonnabend, den 12. d. M.** angelegt, und zwar wird

1. der Anwachs zwischen dem Rißenhütteler Groden und dem Rißenhütteler Sande um 10 Uhr in Schwartings Wirthshause in Rißenhüttel;
2. der Anwachs am Deiche bei Wardenfleth und bei Mogen um 11 Uhr in Abeler's Wirthshause zu Mogen zur öffentlichen Verpachtung aufgelegt werden. Pachtliebhaber haben sich an den bezeichneten Stellen einzufinden. Amt Esfleth, 1899, August 5.

Suchting.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Neuenbrok für das Jahr 1899/1900 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 10. bis 24. August d. J. bei dem Gemeindevorsteher Böning zu Neuenbrok zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 15. September d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen. Esfleth, den 5. August 1899.

Der Forstbesitzer des Schätzungsausschusses der Gemeinde Neuenbrok. Suchting.

Brake. Im Auftrage habe die den Erben der verst. Wittve Hinrichsen zu Bremen gehörige, zu Brake-Fünfhausen an der Schillerstraße belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus nebst gr. Garten, mit Antritt auf den 1. Novbr. d. J. zu verkaufen.

Respectanten wollen sich baldigst an mich wenden.

J. Fricke, Rechtsflr.

Geschäftsöffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich in meinem neu erbauten Hause Deichstraße Nr. 6. eine

Gastwirthschaft.

Ein gehrtes Publikum von Esfleth und Umgegend bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Aufmerksame und reelle Bedienung versprechend zeichnet

Hochachtungsvoll
Wilhelm Wassmann.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Ueberall käuflich.

Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

Ad. Wöltjen, Steinstr.

Eigene Reparaturwerkstatt.

20 fürstliche Hofhaltungen



besuchen seit 27 Jahren ihren Kaffee aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40,000 Verpaht-Daushaltungen zu meinen Kunden zubereiten zu dürfen. — Ich offerire netto 9's & franco: roh gebrannt Santos, kräftig, grün..... 6.65 7.00 Gambins, ebdt, grün..... 7.13 8.08 Afric. Vert-Mocca, kräftig 7.13 8.08 Caracellos, fein, kräftig... 8.08 9.02 Außerdem offerire laut ausführlicher, auf Wunsch franco zugabender Preisliste mein großes Import-Kaffee-Lager in den Preislagen von 70—100 & roh und von 80—220 & gebrannt.

C. H. Waldow, Hofflieferant, Hamburg, An der Alster 29.

Tropen-Gran- u. Weißbrod,

empfehlht J. D. Borgstede.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der Ueberfettete

Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankfurt. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der

Apotheke zu Esfleth.

Barometer, Thermometer etc. empfiehlt billig Ad. Wöltjen, Steinstraße.

Vorwerkshof b. Esfleth. Das auf den 13. August angelegte Gartenconcert und Ball und die auf den 20. Aug. angelegte Tanzmusik findet vorläufig noch nicht statt.

D. Klockgether.

Plüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kleben zerbrochener Gegenstände, empfiehlt J. D. Borgstede.

Bis 14. d. Mts.

verreist.

R. Zöpflgen, Zahntechniker.

Brake i. D.

Ein fixer und ordentlicher j. Mann (Maschinenbauer) wünscht **Befanntschafft** mit einem anständigen gut situirten j. Mädchen vom Lande **zwecks Verheirathung.** — Ernstgemeinte Anträge unter „B. 92.“ an die Exped. d. Bl.

Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann i. Bremischen ansässig, 43 Jahre alt, in fester **höherer Beamtstellung**, Baarvermögen reichlich 110 000 Mark, Jahreseinkommen 12—15 000 Mark, wünscht Heirath. — Junge Damen, häuslich gebildet, im 25.—35. Lebensjahre und ähnlichen Vermögensverhältnissen werden gebeten, ihre Bewerbung m. Porträt vertrauensvoll sub. „M. 8037“ zur Weiterbeförderung an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover** einzusenden. — Porträts werden umgehend retournirt, strengste **Discretion** zugesichert und verlangt.

Todesanzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Seute Morgen entschlief sanft und ruhig nach langen schweren Leiden mein lieber hoffnungsvoller Sohn und unser guter Bruder, der Steuermann

Hermann Bollwinkel,

in seinem 23. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ww. Elise Bollwinkel,

geb. Hoffhenke

und Kinder.

Debesdorf, den 6. Aug. 1899.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. August, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Esfleth, 5. Aug.	Singapore	Hamburg
Hamburg, 5. Aug.	D. Sonnenburg, Diederichsen La Plata	Hamburg
Malta, 5. Aug.	D. Rothfels, Tege	Hamburg
Madras, 6. Aug.	D. Ehrenfels, Gramberg	Antwerpen
New-Orleans, 5. Aug.	Hansa, Drees	Bremen
Brema, Drees	Brema, Drees	Bremen

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirk.